

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

21.1.1883 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938483)

Correspondent

Insertions-Büch:
Für die dreijährige Corpus-
Zeile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Hofenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 9.

Oldenburg, Sonntag, den 21. Januar.

1883.

Ueber Sparsamkeit.

(Fortsetzung.)

Da möchten wir nun um etwas Geduld bitten, um über das Wort Sparsamkeit weiter sprechen zu können. Daß wir dies nicht im Entferntesten in erschöpfender Weise thun können, daß kein Professor, kein Socialpolitiker, daß dies alle „sparsamen“ Hausfrauen nicht können, daß gelehrte Werke diese Frage nicht genügend festzustellen vermögen — das allein erfordert schon wieder eine gelehrte Abhandlung. Wir möchten doch bei jeder Hausfrau sehr übel ankommen, gleichviel ob dieselbe unterm Strohdach, oder unter einer vergoldeten Kuppel wirthschaftet, wollten wir dieselbe direkt für eine Verschwenderin erklären! Ja und doch ist Sparsamkeit das Gegentheil von Verschwendung, und doch wird stets so viel von Sparsamkeit gesprochen. Wo nun ist die Verschwendung, die Niemand zugestehen will? Und wo ist die Sparsamkeit, nach welcher man zu streben vorgiebt? Wo fängt die Sparsamkeit an, wo geht sie in Verschwendung über, und umgekehrt? Wer will uns das Räthsel lösen?

Wir werden uns müssen mit ein paar Beispielen aus dem Leben behelfen, da wir schon sagten, daß auch hohe Gelehrsamkeit uns das Räthsel der Sparsamkeit nicht lösen kann.

Thranenden Auges klagt uns eine arme Frau vom Lande, welche Haidbesen zur Stadt gebracht, daß sie der Hotelbesitzer so sehr gedrückt habe; da er sämtliche Besen mit einem male genommen, nur sechs statt acht Pfennige gegeben. Sie habe ein elend Kind daheim, was wolle sie machen? Sie habe das Geld gebraucht, erspare sich den Tag des Hausirens und müsse es nun um so sparsamer einrichten. Gott! Was sagt die Frau uns das? Wir kennen den Weg, vier Stunden weit, denn die arme Frau im Unwetter mit der Last Besen auf der Karre gekommen und den sie zurück fährt; diesen Weg fährt der Hotelbesitzer in dem heutigen Wetter nicht um vieles Geld in komfortabler Chaise. Der Frau bleibt der Frost, sie wird „sparsam“ sein — der Hotelier war's auch! Gewiß war der Mann „sparsam“! Er wird am Luxusmale heitern Gesichtes seiner Gattin erzählt haben, wie „sparsam“ er sei, indem er einige Duzend Besen um über eine Mark billiger als sonst gekauft habe. Und gewiß wird ihm die Gattin dankbarlichst zugeneigt haben. Am Abend aber gibt der Hotelier sein solennes Soupee — bei welchem Verschwendung getrieben wird? Gott bewahre — aus Sparsamkeitsrückfichten, das bringen die Gäste wieder nach und nach ein!

O, was wir schrecklich „sparsam“ sind, wir Menschen alle! Da klagte so manch armes Dienstmädchen, wie ihr die Herrschaft — selbstverständlich eine sparsame — jeden Teller und jeden alten Topf im hohen Werth als neu in Geld vom Lohne abgezogen, was etwa im vergangenen Vierteljahr entzwei gegangen war — Sparsamkeit! Der Lohn ist dem armen Mädchen darauf gegangen, sie wird sich allerdings bessern. Aber kann sie sich nicht gerade dadurch in nächstem Ort zur Untreue verführen lassen? zu allerhand Kniffen und Schlichen, mit denen sich schließlich der Gemahregelte und Unterdrückte wehrt? — (Schluß folgt.)

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing dieser Tage den Herzog und die Herzogin von Edinburgh, welche zur Theilnahme an den Feierlichkeiten der Silberhochzeit des deutschen Kronprinzenpaars nach Berlin gekommen waren.

Infolge der Erkrankung des Reichsschatzsekretärs Herrn Burhard ist die Regierung plötzlich in eine große Verlegenheit gerathen, zumal auch Minister v. Bötticher sich noch der Arbeiten enthalten muß. Insbesondere sind dadurch die Beratungen des Bundesraths ins Stocken gekommen. Mit Rücksicht hierauf glaubt man in parlamentarischen Kreisen annehmen zu müssen, daß der Reichstag im Einverständnis mit dem Fürsten Reichskanzler sofort nach Erledigung der unumgänglichsten Arbeiten die Session schließen und nach Osnabrück zu einer Frühjahrsession zusammentreten werde.

Als ein Beweis für die freundlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und China darf es sicherlich angesehen werden, daß die in Stettin für die chinesische Regierung erbaute Panzerbatterie „Tsching Jen“ welche im April in Kiel mit Krupp'schen Geschützen bewaffnet werden und dann ihre Probefahrt machen soll, von Offizieren und Mannschaften der deutschen Marine, welche als Ablösung auf die asiatische Station bestimmt sind, nach Kanton übergeführt werden wird.

Die Anwaltskammer bei dem Reichsgericht hat kürzlich in einem dem Reichskanzler erstatteten Bericht darauf angetragen, daß das Gesetz, welches als Sitz des Reichsgerichts Leipzig bestimmt, abgeändert und die Reichshauptstadt als Sitz des höchsten deutschen Gerichtshofes bestimmt werde. Die Anwaltskammer geht von der Ansicht aus, daß Reichsgericht und Anwaltschaft nur in der Reichshauptstadt eine gedeihliche Entwicklung nehmen können. (Damit können wir uns vollständig auf alle Fälle einverstanden erklären, nur hätte man das Reichsgericht gleich von Anfang an nach Berlin, und nicht

nach Leipzig, verlegen sollen. Die damals im Reichstage gegen Berlin vorgebrachten Gründe waren so haltloser Art, daß es sich kaum lohnte, dieselben zu widerlegen.)

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern wird demnächst eine Reise nach Spanien antreten. Dieselbe hängt, wie man in Münchener Hofkreisen wissen will, mit einem Heirathsproject zusammen. Der vierundzwanzigjährige Prinz, ein Vetter des Königs von Bayern, soll die Absicht haben, um die Hand der zwanzigjährigen Schwester des Königs von Spanien, Infantin Maria, anzuhalten. Auch die Mutter des Prinzen ist bekanntlich eine spanische Infantin.

Dem Manifest des Prinzen Jerome Napoleon „an seine Mitbürger“, mittels dessen er sich als Kandidat für den französischen Kaiserthron in Erinnerung zu bringen suchte, ist durch die Verhaftung des Prinzen eine politische Bedeutung beigelegt worden, die dem Schriftstück nicht zukam. Der Vorfall erregt große Sensation. Die Verhaftung ist nicht vom Justizminister, sondern vom Seinepräfecten verfügt worden. Es bestehen die erheblichsten Zweifel, ob dieses Einschreiten sich geistlich begründen lasse. Das Wahrscheinliche ist, daß der Prinz des Landes verwiesen wird.

Das kürzlich entdeckte Mordkomplott gegen die Duobliner Polizei hat zu weiteren Verhaftungen geführt, und es sitzen schon über zwanzig Mitglieder der Verschwörung hinter Schloß und Riegel. Im Laufe der von der Dubliner Polizei fortgesetzten Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der verhafteten Verschwörer wurden 1000 Patronen, sowie einige Flinten mit Beschlag belegt.

Am 17. d. fand die Eröffnung des schwedischen Reichstages durch den König in eigener Person statt. Die Thronrede entwarf von dem Gedeihen des Landes in den letzten Jahren ein höchst erfreuliches Bild und kündete eine durchgreifende Steuerreform an. Das Budget weist einen Ueberschuß von 1700000 Kronen auf.

Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert, wie man schon aus dem gedämpften Ton der russischen Presse erkennen kann. Die friedlichen und verständigen Auslassungen des als Stockruffen bekannten Kattlow haben in den maßgebenden Berliner Kreisen den besten Eindruck gemacht. Auch in den russischen Ostseeprovinzen athmet man auf, denn das bisherige deutschfeindliche Polizeiregiment hat in Petersburg schließlich doch nicht befriedigt und unsere baltischen Landsleute hoffen, daß, wie schon oft bei früheren Gelegenheiten, der Zar selbst die Ostseeprovinzen unter seinen wohlwollenden Schutz nehmen werde.

11

Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von F. C. Schubert.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„War vielleicht Olga von Fernsthal in Berlin?“ wandte sie sich nach einigem Zögern an den Vetter.

„Ich kenne Frau Olga von Fernsthal nicht, — wir verkehrten übrigens gar nicht mit Damen,“ entgegnete der Jüngling stolz — „außer mit dir in Gedanken!“ fügte er hinzu, über des Mädchens Zweifel an seiner fleckenlosen Treue eröthend.

„So liebt er Olga nicht — so war es nur eine ablichtliche Täuschung!“ sprach Magda mit sich selbst und mit dieser Hoffnung rann neue Lebenskraft durch ihre Adern — sie errieth jetzt alles. Und sie hatte an seine Untreue geglaubt, wie mußte er sie ob ihrer Kurzsichtigkeit verachten! Sie war die Braut eines Anderen — es gab keinen Rückweg mehr!

„Und wo ist Doktor Forster jetzt?“ fragte Magda bebend.

„Doktor Forster hat mir verboten, zu sagen, wo er ist,“ stotterte der Vetter verlegen, „aber du verräthst es ja nicht — er ist hier und wird sich freuen, wenn er hört, daß es dir besser geht. Du siehst jetzt schon ganz anders aus — gewiß, du wirst bald wieder gesund!“

In der Freude, das, was er so lebhaft wünschte, erfüllt zu sehen und im gutmüthigen Eifer, die eigene Zuversicht der Kranken einzuflöszen, überhörte der junge Mann, daß Magda voll Seligkeit ausrief:

„Er ist hier! — hier!“

Die Diakonissin fuhr darüber aus ihrem Schlummer empor und mahnte, daß das Fräulein nicht zu viel spreche. Der Vetter empfahl sich mit der Zusage, recht bald wieder zu kommen.

Von jetzt an ging es besser mit Magdas Gesundheit. Wie der milde Sonnenstrahl des Frühlings den Schnee des Winters wegschmilzt, so bekämpfte die wiederkehrende Jugendkraft allmählich die Schwäche ihres Körpers. Diese Mäßigkeit des Genießens ist ein unbeschreiblich wohlthuender Zustand, in welchem sich der Mensch des unschätzbaren Gutes der Gesundheit in höherem Maße bewußt wird; da werden die trostigen Naturen sanft und zärtlich, weich und fügsam wie Kinder.

Endlich ertheilte der Arzt die Erlaubniß zu einer Spazierfahrt; niemand war froher als die Baronin; jetzt konnte sie mit der Tochter doch wieder von der glänzenden Heirath sprechen. Wie erichraf Magda, als sie erfuhr, daß ihr Bräutigam schon nächster Tage zurückkehre, weil sein Vater, ehe er die Augen für immer schloß, den Sohn vermählt wissen wolle. Magda sträubte sich gegen den Wunsch des Sterbenden und versuchte allerlei Ausflucht. Die Mutter errieth, daß etwas besonderes vorgefallen sein mußte, was die Tochter in solchem Widerstande bestärkte. Wie gewöhnlich fragte sie Olga von Fernsthal um ihre Meinung; man kann sich die Bestürzung der Baronin vorstellen, als die Nichte ihr mit dürren Worten sagte:

„Doktor Forster ist hier; er bereut, wie es scheint, seinen Verzicht auf Magda. Wenn Herrn von Nordens Hochzeit mit Magda nicht stattfindet, ehe sie den Doktor sieht oder spricht — dann ist zehn gegen eins zu wetten, daß gar nichts aus dieser Heirath wird.“

Die Baronin versicherte sich des Bestandes ihrer Augen Nichte, dann beschwor sie voll Verzweiflung die Tochter, nicht länger dem letzten, heiligen Willen eines Sterbenden zu widerstreben und in die sofortige Vermählung mit Julius zu willigen.

„Du hast dein Wort gegeben — die Verlobung ist veröffentlicht — du kannst nicht mehr zurück,“ schloß die Mutter. Magda erbat sich eine Bedenkzeit von drei Tagen, während welcher weder die Hochzeit noch der Bräutigam erwähnt

werden sollte, ja, sie machte zur Bedingung, daß Julius vor Ablauf dieser Frist sie nicht zu sehen oder zu sprechen begehre.

Inzwischen brütete Olga von Fernsthal, unruhig in ihrem Boudoir auf und abgehend, über die Zukunft. „Habe ich denn meine Macht überschätzt?“ fragte sie sich, vor dem Spiege stehen bleibend. „Bin ich nicht mehr schön?“

Das Bild, welches das kostbare Kristallglas im reichen Goldrahmen zurückstrahlte, war das einer reizenden Frau, verführerisch schön, selbst jetzt, da die Stirn sich unmutig faltete und die Augen finster blickten. Olga wandte sich ab — und seufzte: „Auf meinem Gesicht blieb kein Nachglanz des heiteren italienischen Himmels zurück!“

Mit Wehmuth und Bitterkeit dachte die schöne Frau an den Moment, in welchem sie vor zwei Monaten mit dem Doktor das Dampfschiff betreten, das sie über den Bodensee führte! Wie eine Ewigkeit lag es zwischen heute und damals! Wie schlug ihr Herz damals den sonnigen Fluren Italiens so verlangend entgegen, wie jubelte sie innerlich auf, als endlich die Räder des Dampfschiffs sich bewegten — jetzt hatte sie ihn gewonnen, den geliebten Mann! Unter fremden Menschen im fremden Lande, ferne der Heimath, würde — so hoffte sie damals — die Wunde seines Liebsteids bald vernarben — dann mußte sein Herz sich ihr öffnen. Zum erstenmale in ihrem Leben freute sie sich ihrer Reize, sie empfand mit Stolz, daß sie fähig war, einen Mann, der sie liebte, namenlos zu beglücken; sie fühlte, daß die Gluth ihrer Leidenschaft mächtig genug sei, selbst ein kaltes Gemüth in Flammen zu setzen — um wie viel leichter das empfängliche Herz eines Dichters! Schon malte sich ihre verlangende Seele das Zusammenleben mit ihm verführerisch aus — sie sah, wie er die Erinnerung an Magda jenseits der Alpen begrub, wie er dann leise und allmählich aus der Abspannung, die jeder Erquickung folgt, erwachte zu neuem Leben, bis er des Zaubers ihrer weiblich Sorgfalt und der Macht ihrer Schönheit sich nicht mehr erwehre,

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Vorstande des Oberkirchenraths, Oberlandesgerichtsrath Schömann, den Titel „Direktor des Oberkirchenraths“, dem Oberfinanzrath Dr. Janßen den Titel „Geheimer Oberfinanzrath“, dem Ministerialrath Flor den Titel „Geheimer Ministerialrath“, dem Landgerichtsassessor Ritz in Oldenburg den Titel „Landgerichtsrath“, den Amtsrichtern Willich in Brake und Wallroth in Schwartau den Titel „Oberamtsrichter“, den Oberlehrern Hullmann und Richter am Gymnasium in Oldenburg den Titel „Professor“, den Ober- und Wasserbau-Inspektoren Schmiedes in Berne und Köppen in Oldenburg den Titel „Baurath“, dem Eisenbahn-Bauinspektor Lehmann in Oldenburg den Titel „Oberbau-Inspektor“, dem Bauconducteur Witte daselbst den Titel „Bauinspector“, dem Obervermessungsinspektor Pieper in Virkenfeld den Titel „Steuerrath“, dem Vermessungsinspektor Kunz daselbst den Titel „Ober-Vermessungsinspektor“ und dem Vermessungsconducteur Hümmel in Elsfleth den Titel „Vermessungsinspektor“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Geheimen Canzlisten Conze zum Mitgliede der Prüfungs-Commission für die Subalternstellen des Civilstaatsdienstes und zwar zum Mitgliede für die Abtheilung zur Prüfung der Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher zu ernennen.

Ernannt. Zu Mitgliedern der Großherzoglichen Schiffsfahrts-Commission in Brake für das Jahr 1883 sind ernannt: der Hafenmeister Zedelius in Brake, der vormalige Schiffscapitän Heinrich Söfath in Elsfleth und der Banquier und Schiffsrheder Adolf Schiff daselbst.

Kammermusik. Die gestern Abend in der Aula des Gymnasiums stattgefundene erste dieswinterrliche Unterhaltung für Kammermusik kann als eine ganz besonders gelungene bezeichnet werden. Alle Vorträge (Quartett D-moll op. 76 Nr. 2 von J. Haydn, Quintett Es-dur op. 44 von R. Schumann und Quartett F-dur op. 59 Nr. 1 von Beethoven) waren in hohem Grade fesselnd und ernteten enthusiastischen Beifall. Namentlich war es das Schumann'sche Quintett, welche wundervoll-schöne Composition infolge ihrer großen Klarheit und durchweg lichtvollen Gedanken die Hörer wahrhaft entzückte. Daß alle Ausführenden ihre Schuldigkeit thaten, die erwähnten echt klassischen Musikwerke gebührend zu Gehör zu bringen, versteht sich von selbst. Trozdem sei noch speziell erwähnt, daß Herr Hofkapellmeister A. Dietrich seinen Klavierpart im Schumann'schen Quintett wahrhaft hinreißend schön spielte und Herr Hofkonzertmeister R. Schold (erste Geige) durch sein vollendet schönes Spiel aufs Neue sich als ein eminenten Künstler auswies.

Groß. Theater. Die nächste (8.) Abonnements-Vorstellung für Auswärtige findet am nächsten Mittwoch, den 25. d. Mts., statt. Zur Aufführung gelangt: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Bei dem Neubau des früher Aug. Willers'schen Hauses werden bei der Ausschachtung des Grundes **Feldsteine** von colossalen Dimensionen gefunden. Es ist anzunehmen, daß diese Steine von der Fundamentirung der früheren katholischen Kirche herkommen.

Dem Gastwirth Andrae auf dem äußern Damm ist von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog das Prädikat „**Hof-Traiteur**“ verliehen worden.

Die **Zuwegung** zum Gymnasium vom Theaterwall bis zur Brücke ist bei nasser Witterung wirklich eine der Residenz unwürdige. Dieser Uebelstand ist freilich schon früher gerügt worden, leider aber bis jetzt ohne allen Erfolg. Kindern, welche dort die Schule besuchen, und Damen, welche, wie gestern Abend gelegentlich der in der Aula stattgefundenen Abendunterhaltung für Kammermusik, dort ins Konzert gehen, sollte man wirklich nicht umuthen, einen derartigen Schmutz durchwaten zu müssen, bevor sie ans Ziel gelangen. Ohne großen Kostenaufwand ließe sich hier Wandel schaffen, wenn man aber freilich nicht will, dann — bleibt es so, wie bisher.

Der **Verbindungsweg** zwischen Haareneschweg und Zeughausstraße befindet sich in dem denkbar miserabelsten Zustande. Sollte es nicht in der Kompetenz des betreffenden Feldhüters liegen, dort Steinkohlenasche auffahren zu lassen? Es kann doch nicht alle Welt kosten!

Der **Briefkasten** an der Ecke der Radorster- und Bürgereschstraße ist ein Exemplar von anno Toback. Die Einwurfstelle ist so klein, daß man eine Kreuzbandsendung, enthaltend 4 Zeitungen, nicht hindurchzwängen kann. Die Anwohner lassen Stephan um Abhilfe bitten.

Ein hiesiger Chemann Namens K., der von seiner Ehegattin, welche er häufig mißhandelt, getrennt lebt, mißhandelte gestern Abend in der Georgstraße sogar seine **eigene Tochter**, welche bei einer Wittwe M. hieselbst in Dienst steht und ihre Mutter besucht hatte. Mehrere hinzukommende Herren entrißen dem Wütherich sein Schlachtopfer, welches er aber in seinem Zorn noch mit Drohungen und Schimpfwörtern verfolgte. Wir möchten unsere wohlwollende Polizei bitten, diesem rohen Gaste doch ein wenig seinen Standpunkt klar zu machen und den von ihm in so schändlicher Weise Verfolgten den nothwendigen Schutz angedeihen zu lassen.

Die alte **fest. Kappenmacherei** vis-a-vis dem Lindenhofe wird jetzt theilweise niedergerissen und läßt der Kaufmann J. D. Willers daselbst einen Neubau ausführen. Hätte die löbliche Bau-Commission vor einigen Jahren dem Kaufmann Joh. Bos gestattet, bis vorn an die Grenze seines Eigenthums vorzubauen, wie solches jetzt dem Kaufmann Willers gestattet worden ist, so würde die Bürgereschstraße wenigstens ein symmetrisches Aussehen erhalten haben. Die ganze Fluchtlinie der Radorsterstraße ist jetzt eine verunglückte zu nennen. Die beste Fluchtlinie hat jedenfalls Herr Betzliche erfunden, nämlich mitten durchs Fenster in infinitum.

Anwohner der **Linden-Allee** bitten uns, es öffentlich zur Sprache zu bringen, daß genannte Straße bis jetzt noch nicht aufgeföhren ist, trotzdem das Auffahren derselben bereits zu Anfang vorigen Sommers vom Stadtrath beschlossen worden ist.

Die Herren Fechtbrüder treiben es jetzt so frech mit ihrer Bettelei, daß sie sogar mit **brennender Cigarre** fechten gehen und dann gewöhnlich als Doppelgänger, auf jeder Seite der Straße ein solches Individuum.

Die bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Clubs „Frohinn“ veranstaltete Sammlung zum Besten der **Ueberschwemmten** ergab einen Ertrag von Mk. 14.50.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Oldenburger Schiffer-Wittwen- und Waisenkasse hat die hiesige Schiffergesellschaft auf nächsten Mittwoch einen **Schiffer-Ball** angelegt. Da nun aber an diesem Tage auch der Kampfgesellschaftsverein einen Unterhaltungsabend zum Besten der Ueberschwemmten angelegt hat, so wäre es vielleicht für Viele wünschenswerth, wenn die eine oder andere Festlichkeit umgekehrt werden könnte.

Zu einer Wirthschaft an der Humboldtstraße war der Wirthin ein **großes Stück Speck** aus der Küche gestohlen worden. Natürlich wurde der Verdacht des Diebstahls auf die Handwerksburschen geschoben. Vor einigen Tagen nun bemerkte der Wirth, daß der Hund eines Gastes im Garten die Erde aufwühlte und sich das fragliche Stück Speck, welches das schlaue Thier bis auf gelegene Zeit sich eingescharrt hatte, hervorholte. Darauf hat der Hund sein Fett gekriegt, aber Schweinefett ist es nicht gewesen.

Mit Bezug auf die Notiz in Ihrem geschätzten Blatte vom Mittwoch, betreffend den **neuen Marktplatz**, können wir nicht umhin, daran noch die Bemerkung zu knüpfen, daß die Bewohner des anliegenden Stadttheils noch immer die feste Ueberzeugung haben, daß mit der Zeit nicht allein der Marktverkehr ein immer regerer und wachsender werden wird, sondern daß das zu errichtende neue Rathhaus keinen würdigeren und zweckentsprechenderen Platz finden kann, als an Stelle der jetzigen Stadtknabenschule, und daß in Bezug auf die Aufwendungskosten das seiner Zeit in Vorschlag gebrachte Projekt noch immer das empfehlenswertheste ist und bleiben wird.

Mehrere Anwohner.

Am Mittwoch Mittag brach in Bremen ein **11-jähriger Knabe** auf dem Holzhafen beim Hohenthor durch die Eisdecke und verschwand unter derselben. Erst nach länger als 10 Minuten gelang es den herbeigeeilten Arbeitern, den Knaben mittelst Stangen und Haken herauszuziehen. Der Tod war bereits eingetreten. Der kleine Knabe hatte mit andern Kindern seines Alters am Hafen gespielt und war dabei auf die ungeliebte Idee gekommen, zu versuchen, ob das Eis ihn noch trage; es trug ihn eben nicht, und so fand der Knabe, der die einzige Freude seiner Eltern war, den Tod.

Der Circusbrand in Berdizew.

Nach den letzten Mittheilungen aus Berdizew beträgt die Zahl der Opfer beim Circusbrande nicht mehr 300, sondern mehr als 700. Der Circus war ein Holzbau mit Doppelwänden, zwischen denen zum besseren Schutze gegen Kälte sich eine Strohfüllung befand. Er faßte 1200 Zuschauer. Am Neujahrsstage war der Circus in allen Rängen dicht gefüllt. Um 7 Uhr Abends begann die Vorstellung, und man war bereits bei der vorletzten Pièce angelangt, als das Unglück hereinbrach. Der Katastrophe glücklich Entkommene erzählten u. A. auch, der Brand entstand, daß ein mit der Beleuchtung Betrauter, als er eine Lampe füllte, sich die Hand verbrannte und in Folge dessen die Lampe in das Stroh, nicht weit von dem Bau der Erde gleich, und man sah nur glühende Leichen und Leichentheile haufenweise geschichtet. Als der Tag graute, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Viele Personen lagen ohnmächtig auf den verkohlten Leichen ihrer Angehörigen, die sie erkannt hatten. Ein großer Theil der Gestorbenen wurde an den Kleiden erkannt. Man zählte 430 verkohlte Körper, 80 Schwerverwundete, 100 Personen werden vermißt. Zwei Damen der Gesellschaft und acht Pferde verbrannten.

Nur etwa 500 hatten sich zu retten vermocht, von den Galerieschlechtern entkam keiner. In den Flammen und unter dem Schutte fanden vierhundertzwanzig Juden den Tod. Die übrigen Verunglückten waren Russen, Polen und einige Deutsche. Beim Ausgraben aus dem Schutte war der Kopf fast eines jeden Leichnams gänzlich verkohlt, die übrigen Körpertheile schrecklich verstümmelt. Die Leichen konnten nur noch an den Kleidungsstücken und Werthgegenständen regnosziert werden. Alles ist in Trauer versetzt. Der Jammer ist schrecklich.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tage wurde durch Uebergabe der letzten Lieferung von Mauser-Gewehren an das zweite bayrische Armeekorps die

So stand er eines Abends vor ihrem Hause und starrte hinauf zu dem Fenster, von wo sie in trübem Sinne zu dem nächtlichen Sternenhimmel aufblickte — das heiße Haupt in der Nachtluft zu kühlen. Es war still und einsam in der Straße — Georg hielt sich im tiefsten Schatten — da öffnete sich die Hausthüre, eine Magd holte Wasser — hinter ihr schritt die dänische Dogge. Möglich stuzte der Hund und sprang mit lautem freudigem Gebell auf Georg los — der Doktor suchte die Dogge zu beschwichtigen; so leise er es that, Magda hörte doch den Zuruf: „Ruhig, Pluto!“ und erkannte Georgs Stimme. Sie verschwand vom Fenster — gleich darauf erschien sie wieder und ein weißes Blatt flatterte herab. Georg erhaschte es und eilte wie ein Trunkener fort.

Auf dem Blatte standen die mit Bleistift hingeworfenen Worte: „Blinde Eifersucht ließ mich an Ihre Treulosigkeit glauben; jetzt weiß ich, daß Sie mich nur täuschten, um mir die Trennung zu erleichtern. Wüssen wir denn scheiden? — Ich kann und will es nicht. Ich bereue — verzeihen Sie — o, seien Sie wahr und offen, wie es der Freund der Freundin schuld!“

Georg schwankte zwischen Himmel und Hölle! Schon hatte er das Julius gegebene Versprechen gebrochen; wenn er Magda wieder sah, wenn er ihre Zeiten beantwortete, dann mußte es zu einer für alle Beteiligten verhängnißvollen Szene kommen. Was war hier zu thun, was erforderte Magdas Glück?

Nach einer schlaflosen Nacht gelangte der Doktor zu dem heroischen Entschluß, noch heute an den Bodensee abzureisen und dort seine Schwester zu erwarten, die von dem verzweiflungsvollen Ton seiner Briefe ernstlich beunruhigt, auf den nächsten Morgen ihre Ankunft telegraphisch gemeldet hatte. Während er seine Habseligkeiten einpackte, erhielt er eine Einladung Degas von Fernsthal, sie sogleich zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

konnte und sie, seine Liebe belohnend, ihn an die sehnachts-trunkene Brust zog.

Wieh jäh zerriß ein einziges Wort Georgs ihre Träume! Sie meinte aus den Wolken zu fallen, als der Doktor am Landungsplatz des jenseitigen Ufers sie fragte, ob sie wirklich nach Italien wolle.

„Wohin sonst?“ antwortete sie. „Wissen Sie eine andere Route vorzuschlagen?“ fügte sie bei — „ich gehe, wohin Sie wollen.“

Er sah sie groß an, als verstände er den Sinn ihrer Worte nicht und versetzte:

„Magda sah uns abreißen — der Zweck der Komödie ist erfüllt. Wohin ich mich wende, ist ungewiß — beschlen Sie, wohin ich Ihr Reisegepäck ausgeben soll. Dann gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Lebewohl sage — ich darf Ihre Güte nicht länger in Anspruch nehmen; ich bin ein zu schlechter Gesellschaftler — mir thut Einsamkeit noth.“

Das war deutlich. Die schöne Frau verbiß ihren Groll, ihre Verzweiflung. Er sollte nicht sehen, was sie litt; sie ließ sich von ihm nach dem Bahnhof führen, bestieg den nach Süden fahrenden, bereitstehenden Elzsa, kalthöflich nahm sie Abschied; die Lokomotive pff. Stumm, gebrochen lag sie in der Wagenecke, als der Zug dahinbrauste — mit geschlossenen Augen flog sie durch die Schneiz — die Wunder Roms und Neapels ließen sie gleichgiltig.

Und jetzt — wieder in Deutschland — glühte die Leidenschaft noch in gleicher, ungefüllter, verzehrender Macht in ihr — die Schmach, von dem Manne, dem einzigen, den sie wahr geteilt, verachtet worden zu sein, kochte in ihr fort — ein Verlangen nur lebte in ihr, den Stolzen gedemüthigt zu ihren Füßen zu sehen. Alle Kräfte wollte sie aufwenden, List und Verstellung — ja, sie schreckte nicht davor zurück, sich selbst, ihre Ehre zu opfern, wenn sie denjenigen, und sei es nur einen Augenblick lang, ganz besitzen konnte, der sie so kalt verschmäht hatte.

IX.

Der Weise hat recht mit der Behauptung, daß das menschliche Geschlecht die Söhne, die es sich selbst geformt hat, am meisten fürchtet. Aber ebenso wahr ist es, daß die Größe, welche jeder sich selbst gibt, meist solche sind, deren Uebertretung ihm ohnehin nicht einfällt. Wir beugen uns in normaler Stimmung vor der öffentlichen Meinung, die ja der Ausdruck auch unserer Meinung ist, wir stellen eine feste Moral für unser Thun auf — sobald aber unsere Leidenschaft mit diesen Prinzipien in Widerspruch geräth, klügeln wir neue Grundsätze aus, um es vor unserer Vernunft zu rechtfertigen, daß wir immer wieder unseren Trieben folgen.

Georg Forster war sich der Verpflichtung, Magda für immer zu stehen, wohl bewußt; die Selbstachtung und das Julius gegebene Versprechen erbeizten, daß er jede Hoffnung auf ihren Besitz erlöschte. Er kannte das menschliche Herz und seine Schwächen, er besaß jenes Mißtrauen gegen menschliche Kraft in allen Stücken und gegen sich selbst, welches immer ein Zeichen von großer Geistesstärke ist.

Und doch — als die Geliebte zwischen Tod und Leben schwebte, erschien ihm sein Fernbleiben als eine übermenschliche Grausamkeit, als eine Barbarei. Es zog ihn zu ihr zurück — mehr als einmal war er reisefertig, aber immer wieder siegten seine festen Grundsätze. Als aber die Krankheit Magdas kein Ende nahm, als ihr Better, mit dem er wenigstens von ihr sprechen konnte, Berlin verließ, da übermannte ihn die Sehnsucht — er begleitete den Jüngling. Und seltsam — seit er wieder dieselbe Luft mit Magda athmete, fühlte er sich weniger elend. Er empfand es tief, daß er vermeiden mußte, sie zu sehen oder zu sprechen — und dennoch trieb ihn eine Macht, stärker als sein Wille, ruhelos umher. Er irrte wie ein Nachtwandler umher durch die Straßen, bis er sich zu seinem eigenen Staunen unter ihren Fenstern besand, um vielleicht den Schatten des Mädchens zu erspähen, das so schnell an seinen Wankelmuth, an seine Untreue geglaubt.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gest.
 Kenntnißnahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg,
 Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mk.
 an übernehme.

August Meiners,
 Tischlermeister, Oldenburg, Dwostraße 3.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

Althandlung von C. Hoting,

aussern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten u.
 hält billigst empfohlen **C. Hoting.**

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
 günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
 Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
 Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
 Poststraße 13.

Vollständiges Lager in allen

Kindersachen,

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, elegant-
Strümpfe in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen
Hosen in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterziehzeuge**,
Läppchen, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**,
Röcke in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

Theodor Meyer,
 Langestraße.

Schweizerhalle.

Restauration und Billard-Salon.

Jeden Morgen frische **Bouillon**, **Ragout**, **Carbonaden**, **Beefsteaks**,
 frisch und heiß auf dem Büffet à Portion 30 Pf.

Aug. Harms, Restauration zur Rudelsburg.

Meine Lokalitäten, als größere und kleinere **Gesellschaftszimmer**, schöne **Theaterbühne**,
 prachtvolles **Pianino**, sowie meine schönen verdeckten **Regelbahnen** halte Gesellschaften bestens empfohlen.
 Stets prachtvolles **Weissbier** a Fl. 10 Pf.
Lagerbier 12 Fl. 1 Mark liefere frei ins Haus.

Aug. Harms.

Wirthschafts-Eröffnung.

Ich eröffnete **Poststraße 5** neben meinem **Colonialwaaren-Geschäft** eine
Wirthschaft, welche dem Publikum bestens empfohlen halte.

F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser**
 zum **Waschen.** **Diedr. Tietjen,**
 Poggenburg 27. oben.

In den beiden letzten Lotterien,
 282. Hamb. und 93. Braunschweig.,
 fielen wieder an größeren Gewinnen
 in meine Haupt-Collecte:

| | | | |
|-------|--------|---------|-------|
| 30000 | R.-Mk. | auf Nr. | 4142 |
| 25000 | do | auf Nr. | 31629 |
| 5000 | do | auf Nr. | 24803 |
| 3000 | do | auf Nr. | 22243 |
| 3000 | do | auf Nr. | 35736 |
| 3000 | do | auf Nr. | 49236 |
| 3000 | do | auf Nr. | 67290 |
| 2000 | do | auf Nr. | 19910 |
| 2000 | do | auf Nr. | 51214 |
| 2000 | do | auf Nr. | 51242 |
| 2000 | do | auf Nr. | 55227 |
| 2000 | do | auf Nr. | 67253 |
| 2000 | do | auf Nr. | 72982 |
| 1000 | do | auf Nr. | 4166 |
| 1000 | do | auf Nr. | 9510 |
| 1000 | do | auf Nr. | 9623 |
| 1000 | do | auf Nr. | 30982 |
| 1000 | do | auf Nr. | 31635 |
| 1000 | do | auf Nr. | 35735 |
| 1000 | do | auf Nr. | 35753 |
| 1000 | do | auf Nr. | 38338 |
| 1000 | do | auf Nr. | 49238 |
| 1000 | do | auf Nr. | 56099 |
| 1000 | do | auf Nr. | 72895 |
| 1000 | do | auf Nr. | 88657 |

| | | | | | | | |
|-----|----|---------|-------|--------|----|---------|--------|
| 500 | M. | auf Nr. | 1450 | 500 | M. | auf Nr. | 72766 |
| 500 | " | " | 1785 | 500 | " | " | 72957 |
| 500 | " | " | 9601 | 500 | " | " | 72999 |
| 500 | " | " | 9635 | 300 | " | " | 1423 |
| 500 | " | " | 22232 | 300 | " | " | 1429 |
| 500 | " | " | 24691 | 300 | " | " | 1802 |
| 500 | " | " | 24953 | 300 | " | " | 9543 |
| 500 | " | " | 24975 | 300 | " | " | 9652 |
| 500 | " | " | 27061 | 300 | " | " | 24810 |
| 500 | " | " | 31643 | 300 | " | " | 25458 |
| 500 | " | " | 35794 | 300 | " | " | 25866 |
| 500 | " | " | 36970 | 300 | " | " | 27055 |
| 500 | " | " | 36987 | 300 | " | " | 35777 |
| 500 | " | " | 37304 | 300 | " | " | 40343 |
| 500 | " | " | 38311 | 300 | " | " | 40349 |
| 500 | " | " | 39513 | 300 | " | " | 42810 |
| 500 | " | " | 40327 | 300 | " | " | 42812 |
| 500 | " | " | 40339 | 300 | " | " | 45987 |
| 500 | " | " | 49234 | 300 | " | " | 55280 |
| 500 | " | " | 55256 | 300 | " | " | 55283 |
| 500 | " | " | 56020 | 300 | " | " | 56083 |
| 500 | " | " | 56038 | 300 | " | " | 72712 |
| 500 | " | " | 67262 | 300 | M. | auf Nr. | 72741, |
| 500 | " | " | 67293 | 72798, | | | 72941, |
| 500 | " | " | 72711 | 97163. | | | 72976, |

Heinrich Mester,
 Bremen, Sietwall 58.

Zur **Braunschweiger** und **Hambur-**
burger Lotterie sind auch Original-Loose
 in den Zwischen-Classen aus der Haupt-
 Collecte von Herrn H. Mester in Bremen
 bei mir vorräthig.

Otto Süersen, Mottenstr. 22.